

# WIR

Magazin der Lebenshilfe  
Kreisvereinigung Mettmann



## Die Chance in der Krise

4

Der Umgang mit dem Coronavirus

## Mittendrin, statt nur dabei

7

Der Workshop „Selbstbestimmtes Leben“

## Eine besondere WG feiert Premiere

10

Betreutes Wohnen



**Lebenshilfe**  
Kreisvereinigung Mettmann



# Inhalt

Vorwort	3
Neues Gesicht in der Geschäftsstelle	3
Titelgeschichte: Die Chance in der Krise	4

## *kreisweit*

Prinzenpaar setzt ein Zeichen für Teilhabe	6
Mittendrin, statt nur dabei	7
Vorbereitungen auf den großen Tag	8
Agentur hilft bei der Reiseorganisation	9

## *aus den Bereichen*

Eine besondere WG feiert Premiere	10
Schreiben setzt Gefühle frei	11
Medallien-Regen für die Lebenshilfe-Wintersportler	11
Sportliches Angebot im Umweltbildungszentrum	12
Haustiere besuchen Wohnhäuser	12
Baubeginn an der Gladbacher Straße verzögert sich	13
Von der Wohnstätte in die Verwaltung	13

## *aus dem Verein*

Hilfe, die vor Ort ankommt	14
Für jeden Blödsinn zu haben – von Stefan Patyk	15
Auf einen Kaffee mit Christina Schuppan	16
Ein Abschied mit Paukenschlag	17
Mit Liebe gekocht	18
LVR finanziert Verhütungsmittel	18
Finanzielle Entlastung für Familien	18
Dank an die Lebenshilfe-Familie	19
Termine, Impressum	20

Titelbild: Manuela Wahlen und Benjamin Halstenberg aus der Wohnstätte Ratingen.  
Foto: Lebenshilfe

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Corona-Virus beeinflusst gerade das Leben der Menschen auf der ganzen Welt: täglich neue Zahlen, neue Fakten, neue Herausforderungen. Wir müssen Abstand halten und rücken doch gleichzeitig näher zusammen.

In dieser Zeit erfahren wir viel Zuspruch und Unterstützung von den Kommunen und den Bürgermeistern. Dafür sind wir sehr dankbar. Ebenso wie für die Hilfe vieler Ehrenamtlicher und Angehöriger der uns anvertrauten Menschen.

Die Krise zeigt uns auch, wie kreativ, flexibel und umsichtig unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Wie professionell und abwechslungsreich sie den Alltag der Bewohner, die besonders von



Einschränkungen betroffen sind, gestalten. Dies verdient unser Lob und unsere Anerkennung.

Mit viel Kraft, Zuversicht und Verantwortungsbewusstsein stellen wir uns gemeinsam dieser Herausforderung.

In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut durch diese Zeit!

Nicole Reinhold-Dünchheim  
1. Vorsitzende des Vorstands

### Elternzeitvertretung

## Neues Gesicht in der Geschäftsstelle

Stabwechsel in der Geschäftsstelle: Caroline Hutschenreuter ist dann mal weg. Seit 2017 ist die 36-Jährige für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Lebenshilfe zuständig, im Mai wechselte sie in den Mutterschutz. Ihre Aufgaben übernimmt nun übergangsweise Hannah Blazejewski.

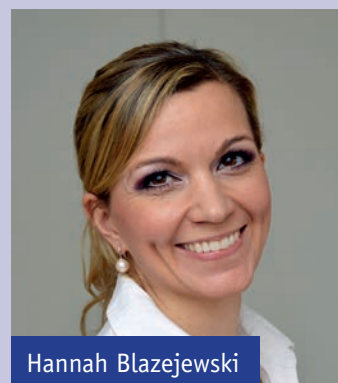
Als Autorin des „WIR Magazins“ konnte die Journalistin bereits zuvor Erfahrungen bei der Lebenshilfe sammeln und erste Kontakte knüpfen. Im Kreis Mettmann und in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist die 41-Jährige fest verwurzelt. Nach ihrem Volontariat war sie als Redakteurin

viele Jahre unter anderem bei einer großen Tageszeitung im Kreis Mettmann beschäftigt.

Seit einigen Jahren arbeitet die Mutter von zwei Kindern als freie Journalistin für Unternehmen, Verbände und Magazine. Mit ihrer Familie lebt Hannah Blazejewski in Haan.



Caroline Hutschenreuter



Hannah Blazejewski

HB/CH

# Titelgeschichte



Pflanzaktion in der Alten Ziegelei.



Bewohnerinnen der Wohnstätte Langenfeld helfen bei der Zubereitung des Mittagessens.

## Coronavirus

### Die Chance in der Krise

**Die Coronavirus-Pandemie hat das Leben weltweit auf den Kopf gestellt. Auch für die Einrichtungen der Lebenshilfe im Kreis Mettmann hat sich Vieles verändert. Veränderungen, aus denen die Lebenshilfe für die Zukunft lernen will.**

Jeden Freitag geht es für die Bewohner der Wohnstätte Langenfeld zum Büdchen. Eigentlich. Doch Corona hat den Büdchen-Gängern einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Für Menschen mit Behinderung sind Rituale wie dieses aber besonders wichtig. Also kommt der Kiosk nun ins Wohnheim. Natürlich in etwas anderer Form. Als Büdchen-Betreiber fungieren die Lebenshilfe-Mitarbeiter. Lollis, Schokoriegel und Weingummi gibt's aber trotzdem. „Der In-House-Kiosk kommt super an. Die Idee dazu hatte das Wohnheim Langenfeld schon länger. Corona hat nun dafür gesorgt, dass es schneller und an allen Standorten umgesetzt wird“, sagt Uli Gassmann. Die Eröffnung des hauseigenen Kiosks ist für den Pädagogischen Geschäftsführer der Lebenshilfe ein gutes Beispiel. „Wir sehen in dem Umgang mit dem Coronavirus Herausforderung und Chance zugleich“, sagt er. In der Krise wachse die Lebenshilfe bereichs- und hierarchieübergreifend weiter zusammen. Die Kreisvereinigung Mettmann wertet die derzeitige Situation als Chance, Strukturen innerhalb der Organisation anzupassen. „Als Vorgesetzte müssen wir die Basis dafür schaffen, dass Mitarbeiter vor Ort selbstständig entscheiden können. Wir registrieren gerade jetzt, welche Bedingungen

Mitarbeiter benötigen, um hochmotiviert zu arbeiten“, sagt Gassmann. Nicht jeder Prozess sei bis ins kleinste Detail „von oben“ zu regeln. „Wir müssen den Mitarbeitern vertrauen und ihnen etwas zutrauen. Wir sehen wie flexibel, motiviert und verantwortungsvoll sie dann vorgehen“, sagt er. Für ihren Umgang mit der Situation erfahre die Verwaltung sehr viel positives Feedback aus den Einrichtungen. Und spielt den Ball an das Personal vor Ort zurück: „Wir sind sehr dankbar und begeistert vom engagierten Einsatz und vom Ideenreichtum unseren Mitarbeiter“. Ein Teil von ihnen hat sich freiwillig gemeldet, um im Isolationszentrum am Standort Heiligenhaus zu arbeiten. Dort hat die Lebenshilfe eine eigenständig organisierte und räumlich abgetrennte Einrichtung geschaffen, in der Bewohner im Infektionsfall untergebracht und versorgt werden können.

Die Mitarbeiter der Kreisvereinigung Mettmann setzen sich dafür ein, Menschen mit Behinderung ein Leben mitten in der Gesellschaft zu ermöglichen. Ein Auftrag, der durch den Ausbruch des Coronavirus' auf eine harte Probe gestellt wird. Der Lebenshilfe vor Ort ist der Schutz der Menschen mit Behinderung Auftrag und Herzensangelegenheit zugleich. Trotz Corona betreuen, pflegen und umsorgen sie Hilfsbedürftige. Menschen mit Behinderung gehören zur besonders gefährdeten Risikogruppe. Bewohner, Betreuer und Verwaltung sind in besonderem Maße gefordert, Kontakte einzuschränken und Infektionen zu verhindern. Die Angst vor Ansteckung begleitet die Betroffenen,



Statt zum Büdchen geht es für die Bewohner nun zum hauseigenen Kiosk.



Helge Morchel und Jaqueline Wegner bei der Pflanzaktion am Heiligenhauser Wohnhaus.

zusätzlich bringt das Virus die gewohnten Tagesabläufe in den Wohnstätten durcheinander. Werkstätten mussten zeitweise schließen, Freizeit- und Therapieangebote ausfallen. Bewohner durften ihre Familien nicht besuchen und selbst keinen Besuch empfangen. „Anfangs dachten wir, die Betroffenen gehen in dieser quarantäneähnlichen Situation vor Langeweile ein“, sagt Uli Gassmann. „Aber das Gegenteil ist passiert“, sagt er. Für viele Bewohner fehle mit dem gewohnten Alltag auch der Druck. Gemeinsam mit den Betreuern planen sie nun ihre Tage. Sie treffen Entscheidungen, die sonst andere für sie fällen. Und das tut ihnen gut. Besondere Aktionen und Wettbewerbe in den Häusern sorgen für zusätzliche Abwechslung. Zudem wurde die Arbeit aus den Werkstätten zum Teil in die Wohnstätten verlagert. Werkstatt-Personal unterstützte zeitweise in den in den Wohngruppen. Das Team der zunächst ausgesetzten Heilpädagogischen Frühförderung, die normalerweise die Entwicklung

von Kindern begleitet, wechselte in die Wohnhäuser und sorgte für Abwechslung, Zuwendung und Beschäftigung.

Auch im Ambulant Betreuten Wohnen hat sich während der Corona-Krise etwas geändert. Um persönliche Kontakte auf ein Mindestmaß zu reduzieren, treffen sich Betreuer und Betreute häufiger virtuell. So können die Menschen mit Behinderung auf ihre gewohnten Ansprechpartner zählen und die Betreuer trotz der Kontakteinschränkungen effektiv arbeiten. Arbeit, die von Spendern, ehrenamtlichen Helfern und den Angehörigen der Bewohner viel Unterstützung erfährt. „Wir erleben eine sehr große Solidarität und Wertschätzung unserer Arbeit. Dafür möchten wir uns bedanken“, sagt Marius Bartos, Kaufmännischer Geschäftsführer der Lebenshilfe.

HB



# Prinzenpaar setzt ein Zeichen für Teilhabe

**Bütt, Bützchen und Bonbonregen: Die Karnevalssession 2020 werden Regina Kutz und Lars Thies so schnell nicht vergessen. Das närrische Duo aus Ratingen geht als erstes Prinzenpaar der Lebenshilfe im Kreis Mettmann in die Geschichte ein.**

Regina Kutz ist immer noch überwältigt von den Ereignissen der fünften Jahreszeit. „Es war total aufregend. Wir haben so viele schöne Momente erlebt“, sagt sie. Lange schon dachte die Lebenshilfe über ein eigenes Prinzenpaar nach, um im Karnevalsbrauchtum ein Zeichen für Teilhabe und Inklusion zu setzen. In diesem Jahr konnte die Kreisvereinigung schließlich das neue Kapitel in der Karnevalstradition aufschlagen: Die Lebenshilfe läutete die fünfte Jahreszeit mit eigenen Regenten ein.

Für das Prinzenpaar, das auch privat liiert ist, begann das Jahr dementsprechend aufregend – und mit einem vollen Terminkalender. Auf die Inthronisierung, die Einführung des Prinzenpaars, bei der traditionellen Karnevalsfeier der Lebenshilfe in Ratingen folgten zahlreiche Auftritte im Kreisgebiet. Diese absolvieren Prinz und Prinzessin gebührend in ihrem festlichen Ornat – bestehend aus Prinzenkappchen mit Fasanenfedern und Samtumhang. Vor so viel öffentlicher Aufmerksamkeit hatten die Tollitäten anfangs ziemlichen Respekt. „Ich war total nervös. Aber es hat sich gelohnt und viel Spaß gemacht“, sagt Regina Kutz. Der Höhepunkt der närrischen Aktivitäten war am Rosenmontag die Fahrt auf dem Wagen des Rater Karnevalsausschusses.

Rückblickend sagt Regina Kutz dazu: „Am besten hat es mir gefallen, Bonbons zu werfen und mich mit den anderen Menschen auf dem Wagen zu unterhalten. Das war echt toll“. Ganz besonders ist der Prinzessin aber auch die Karnevalsfeier der Lebenshilfe in Monheim in Erinnerung geblieben.

„Vor so vielen Leuten auf der Bühne zu stehen, ist schon etwas Besonderes“, sagt sie.

Prinz Lars I. konnte dabei mit Erfahrung punkten. Das Gefühl, Amtsträger zu sein, kennt der 41-Jährige bereits. Auch wenn es einige Jahre zurückliegt, dass er als Oberhaupt die Narren regierte. „Bei meiner Arbeitsstelle, in der Werkstatt in Düsseldorf, war ich schon mal Prinz“, sagt Lars Thies. Umso mehr freute er sich darüber, gemeinsam mit Regina Kutz die Lebenshilfe-Jecken anzuführen.

HB

Regina Kutz und Lars Thies





Rita Freibott (vorne) hilft bei der Zubereitung des Essens.

## Workshop

# Mittendrin, statt nur dabei

**In eine Lebenssituation einbezogen sein — das ist die Definition von Teilhabe. Aber was bedeutet das konkret? Und wie können Lebenshilfe-Mitarbeiter Teilhabe für jeden Einzelnen umsetzen? Antworten darauf lieferte der Workshop „Selbstbestimmtes Leben“ mit Jochen Schneider, Coach der Beratungsgesellschaft KCR.**

Was hat ein Kühlschrank mit Teilhabe zu tun? Ziemlich viel, findet Uli Gaßmann, Pädagogischer Geschäftsführer bei der Lebenshilfe. Das Haushaltsgerät wird dann zum Symbol von Teilhabe, wenn es um die konkreten Bedürfnisse eines einzelnen Menschen geht. Wie dem Wunsch eines Heimbewohners, nicht mehr am gemeinsamen Abendessen teilzunehmen. Er möchte das Abendbrot stattdessen selbstständig in seinem Zimmer zubereiten und einnehmen.

Dazu benötigt er einen eigenen Kühlschrank. „Wünsche sollen dort ernstgenommen und erfüllt werden können, wo sie entstehen. Dazu müssen Mitarbeiter autonom entscheiden können“, sagt Uli Gaßmann. In diesem Fall etwa direkt in der Wohngruppe ohne Umwege durch den Verwaltungsapparat. Um dieses Ziel zu erreichen, will die Lebenshilfe ihre Mitarbeiter handlungssicher machen. Dazu muss zunächst jeder verstehen, wie sich Teilhabe im Alltag darstellt. Und was der Ein-

zelne tun kann, um Teilhabe zu ermöglichen. Ein schönes Beispiel dazu kommt aus dem Wohnheim der Lebenshilfe in Ratingen. „Dort entscheiden die Bewohner jeden Tag aufs Neue selbst, welcher Mitarbeiter sie pflegt. Und das funktioniert für beiden Seiten sehr gut“, sagt Uli Gaßmann.

Der offene Workshop „Selbstbestimmtes Leben“ hatte das Ziel, Sinn und Zweck von Teilhabe in den Fokus zu stellen. Dabei konnten die Teilnehmer auch von den Erfahrungen der anderen Mitarbeiter profitieren. „Im Betreuten Wohnen ist Teilhabe ein Selbstverständnis“, sagt der Lebenshilfe-Geschäftsführer. Beispiele aus anderen Wohnformen zeigen, dass es sich lohnt, aus gewohnten Strukturen ausubrechen. Der Workshop hat den Mitarbeitern und Verantwortliche bei der Lebenshilfe auch gezeigt, dass im Alltag Unsicherheiten im Bereich von Haftung und Aufsichtspflicht auftreten. „Mitarbeiter möchten Teilhabe möglich machen, haben aber Sorge vor möglichen Konsequenzen“, resümiert Uli Gaßmann. Diese Sorge nimmt die Geschäftsführung ernst. Deshalb soll es in einem weiteren Schritt ein Angebot für die Mitarbeiter geben, in dem rechtliche Fragen im Zentrum stehen. Die Lebenshilfe geht viele kleine Schritte zu einem großen Ziel: Teilhabe und Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung.

HB

## Hochzeit

# Vorbereitungen auf den großen Tag

**Der 21. August wird etwas verändern. An diesem Tag beginnt für Stefanie Förster und Matthias Kerruth ein neuer Lebensabschnitt: Das Paar aus der Wohnstätte „Alte Ziegelei“ gibt sich das Jawort.**

„Wir sind total aufgeregt“, gesteht Stefanie Förster. Gemeinsam mit ihrem zukünftigen Ehemann bewohnt sie seit vergangenem Jahr eine betreute Wohnung im Lebenshilfe-Neubau in Velbert. Ein wenig Angst hat die 33-Jährige aber auch. Vor allem, dass die Corona-Pandemie ihnen bei der Feier einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Außerdem befürchtet sie, dass ihr sorgsam ausgewähltes Hochzeitskleid nicht mehr passen könnte. Sorgen, die wohl viele Brautpaare umtreiben dürften — ob mit Handicap oder ohne. Denn der große Tag erfordert jede Menge Vorbereitung.

Auch bei Stefanie Förster und Matthias Kerruth. Seit rund einem Jahr planen sie ihre Hochzeit. Der standesamtlichen Trauung im engsten Familienkreis folgt einen Tag später die große Party. In der Stadtkirche in Wülfrath möchten die Brautleute am 22. August vor den Traualtar treten. Anschließend geht es mit rund 60 geladenen Gästen im Gemeindezentrum von Ratingen-Lintorf weiter. „Wir freuen uns auf die Gäste und auf lustige Spiele“, sagt Stefanie Förster.

Jutta Späth, ihre Betreuerin bei der Lebenshilfe, freut sich vor allem über die Tatkraft, die das Paar bei der Vorbereitung an den Tag legt. „Es ist toll, wie eigenständig und akribisch die Beiden vorgehen“, sagt die Betreuerin. Und doch ist die Feier ein Gemeinschaftsprojekt.

Viele packen an, um dieses Ereignis zu einem unvergesslichen Tag zu machen. So wie Matthias Kerruths Mutter und Stefanie Försters Freundin Katharina. Als es um das Brautkleid ging, war



Stefanie Förster und Matthias Kerruth

auch die Beratung von Betreuerin Jutta Späth gefragt. Fündig wurde Stefanie Förster in einem Brautmoden-Outlet in Essen. Jetzt hängt das Kleidungsstück gut verhüllt im Schrank. Der Bräutigam soll es schließlich nicht zu früh zu Gesicht bekommen.

Matthias Kerruth hingegen hat den Anzug noch nicht ausgewählt. „Aber ich weiß schon genau, welche Farbe er haben soll“, sagt der 38-Jährige, will sie aber noch nicht verraten. Betreuerin Jutta Späth wird den festlich gekleideten Bräutigam spätestens bei der Trauung sehen. Sie steht auf der Gästeliste und fiebert mit dem Brautpaar mit. Damit am großen Tag alles glatt läuft.

HB



## Agentur hilft bei der Reiseorganisation

**Ferien im Fränkischen Seenland, Flusskreuzfahrt in den Niederlanden, Wanderurlaub in den Chiemgauer Alpen — es gibt viele schöne Reiseziele. Bei der Organisation von Urlaubsreisen arbeitet die Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann seit vergangenem Jahr erfolgreich mit der Reiseagentur der Lebenshilfe Bonn zusammen.**

„Das Feedback unserer Teilnehmer bei ‚Wir Reisen‘ war durchweg gut“, zieht Uli Gaßmann, Pädagogischer Geschäftsführer bei der Lebenshilfe, ein positives Fazit. Bis vergangenes Jahr hatte die Kreisvereinigung Mettmann ihre Reisen in Eigenregie organisiert. Das habe den Mitreisenden zwar finanzielle Vorteile geboten, sei aber personell nicht mehr zu schultern gewesen. „Im Austausch mit anderen Lebenshilfe-Vereinen, die schon seit vielen Jahren auf den Service der Lebenshilfe Bonn setzen, haben auch wir uns für diesen Weg entschieden“, sagt Uli Gaßmann. Die Vorbereitung und Durchführung der Touren sei vom Veranstalter gut durchdacht, die Betreuung vor Ort professionell. Gruppenreisen werden zudem jeweils von einem Mitarbeiter der Lebenshilfe Mettmann begleitet.

zurück. „Es gab jeden Abend Live-Musik. Die Betreuer waren sehr nett und haben unsere Selbstständigkeit respektiert“, sind sich die WG-Kollegen aus Wülfrath einig.

„Wir Reisen“ sind besonders. Die Auswahl ist groß, das Angebot speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung zugeschnitten. Rund 90 unterschiedliche Reisen hat der Anbieter im laufenden Jahr für insgesamt 750 Teilnehmer



Daniel Freiberg (l.) und Volker Marquardt aus Heiligenhaus haben den Reiseservice schon genutzt.  
Foto: Lebenshilfe Bonn



Reiseteilnehmer schätzen die große Angebotsvielfalt. Foto: Lebenshilfe Bonn

Über die Erfahrungen können am Besten die Reisenden selbst berichten. So wie Dagmar Funke: „Ich war in Tunesien, bin auf Kamelen geritten und war auf dem Markt einkaufen. Das Hotel war super und die Leute sehr nett“, sagt sie. Sehr zufrieden kamen auch Angela und Reinhard Bernd-Striebeck sowie Bernd Hucklenbruch aus Wülfrath von der Schiffstour „Rock the boat“

organisiert. „Ein Teil wählt dabei ein spezielles Ziel aus unserem Katalog aus. Für andere Gruppen bieten wir auch geschlossene Reisen an“, sagt Frank Scheider, Touristik-Leiter bei „Wir Reisen“. Nutzer schätzen besonders die große Vielfalt des Angebots. Vom Camping-Urlaub, über einen Ferienhaus-Aufenthalt bis hin zur Kreuzfahrt macht „Wir Reisen“ das möglich, was die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Teilnehmer zulassen. Das Reisen habe für viele Menschen mit Behinderung einen hohen Stellenwert. „Das gewohnte Umfeld zu verlassen, über den eigenen Tellerrand zu blicken, ist wichtig. So können Verhaltensmuster aufbrechen und neue Herausforderungen gemeistert werden“, sagt Frank Scheider.

HB



Das Leben in einer WG bietet für Rainer Kalinke (r.) viele Vorteile.

## Betreutes Wohnen

# Eine besondere WG feiert Premiere

**Premiere bei der Lebenshilfe: In einer Wohngemeinschaft in Velbert leben erstmals Autisten und Menschen mit Behinderung zusammen.**

Rainer Kalinke ist einer von ihnen. Er ist Gründungsmitglied der WG. 2017 zog er von der eigenen Wohnung in die Wohngemeinschaft. „Es ist schön, mit mehreren Menschen zusammenzuwohnen. Vorher war ich oft einsam“, sagt der 42-Jährige.

Eine Küche, zwei Bäder, sechs Zimmer — die Bedingungen für eine Wohngemeinschaft könnten in dem Miethaus an der Rheinlandstraße in Velbert kaum besser sein. Doch nicht nur die äußeren Faktoren sollten passen. „Wie in jeder WG müssen die Menschen miteinander harmonieren“, sagt Jakob Dreesmann, Leiter des Betreuten Wohnens bei der Lebenshilfe im Nordkreis. Damit das gelingt, haben alle Bewohner ein Mitspracherecht. Vor allem, wenn es darum geht, ein neues Mitglied in die Gruppe aufzunehmen. Als sich im vergangenen Jahr eine junge Frau mit Asperger-Syndrom in der Wohngemeinschaft vorstellte, hat es auf Anhieb gepasst. Die 20-Jährige wollte bei den Eltern ausziehen und auf eigenen Beinen stehen. Wohngemeinschaften für Menschen mit Autismus sind jedoch selten. „Bisher suchten Eltern für ihre

autistischen Kinder in der Regel nach einem Platz in einem Wohnheim. Oft haben sie Sorge, dass die Bedürfnisse ihrer Kinder in einer anderen Wohnform nicht genug berücksichtigt werden“, berichtet Margitta Szallies, die bei der Lebenshilfe den Fachdienst Autismus leitet. Nach und nach wachse aber auch das Interesse an anderen Formen des Zusammenlebens. „Wir schauen sehr genau nach den Bedürfnissen des Einzelnen. Wenn die Voraussetzungen stimmen, ermöglichen wir individuelle, betreute Wohnlösungen.“

So wie bei der jungen Frau, die in Rainer Kalinkes WG einzog. Da stimmte die Chemie von Beginn an. Das findet auch ihr Mitbewohner. „Wir nehmen jeden wie er ist“, sagt Kalinke. „Das Zusammenleben funktioniert sehr gut“, zieht Margitta Szallies ein positives Fazit. „Manchmal können Autisten die Gefühle und Reaktionen des anderen nicht richtig deuten. Dann kommt es zu Missverständnissen“, sagt sie. Ziel sei es jedoch nicht, dass Autisten nur unter sich blieben. Beim Zusammenleben profitieren alle Mitbewohner von einander. „Jeder hat seine Stärken. Die Bewohner unterstützen sich gegenseitig“, sagt Jakob Dreesmann. Und so haben auch alle anderen WG-Mitglieder einen Nutzen von der klaren Struktur, die für Autisten besonders wichtig ist.

HB

## Workshop

# Schreiben setzt Gefühle frei

Worte haben für Paloma Olszowka eine ganz besondere Magie. Die 26-Jährige möchte auch anderen den Zauber des Schreibens vermitteln. Deshalb bietet sie seit März in den Wohnstätten in Velbert und Langenfeld eine Schreibwerkstatt an. „In jedem steckt ein Schriftsteller. Herausfinden kann man das in meinem Kurs“, sagt sie. „Zum Beispiel kann man mit Hilfe einer Gedankenblume Geschichten schreiben“, sagt sie. Bei dieser Methode zeichne man eine Blüte und setze das Thema der Geschichte in die Mitte. Die Blütenblätter drumherum fülle man dann mit den Ideen dazu. Das Schreiben sei für viele Menschen mit Behinderung wichtig. „Oft werden sie missverstanden und können sich beim Schreiben besser ausdrücken. Sie lernen sich besser kennen und sind oft

ganz überrascht, was in ihnen steckt“, sagt Paloma Olszowka, die seit Geburt eine körperliche Behinderung namens Tetraparase hat, dadurch kann Sie Arme und Beine nicht so gut bewegen. Ihr helfe Schreiben, wenn sie traurig, wütend oder glücklich sei. „Also immer“, sagt sie. „Menschen ihre Gedanken aufschreiben zu lassen, ist sehr wertvoll“, findet auch Bernd Goebel. Der Leiter des Familienunterstützenden Dienstes bei der Lebenshilfe freut sich deshalb über das neue Angebot in den Wohnstätten. „Das erste Feedback der Teilnehmer war sehr gut“, berichtet Paloma Olszowka. Durch die Corona-Pandemie musste der Kurs jedoch eine längere Pause einlegen.

Paloma Olszowka  
Foto: P. Olszowka



HB

## Sportabteilung

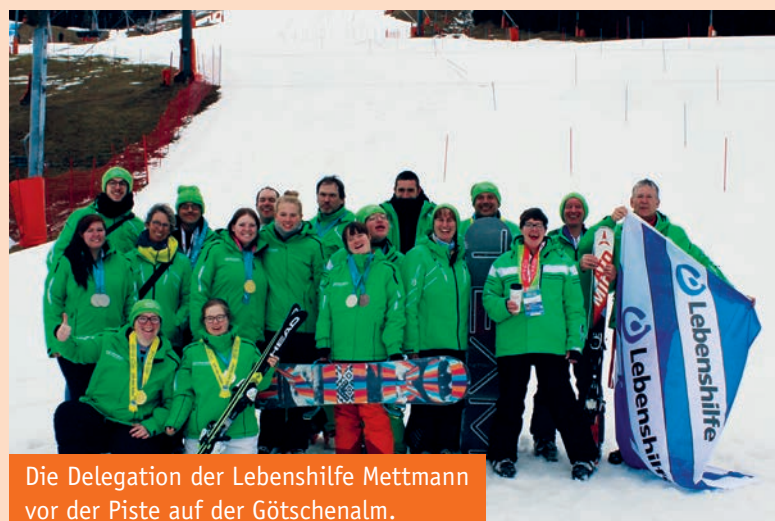
# Medaillen-Regen für die Lebenshilfe-Wintersportler

So sehen Sieger aus: Die elf Sportler der Lebenshilfe holten Anfang März bei den Nationalen Special Olympics Winterspielen in Berchtesgaden vier Mal Gold, vier Mal Silber und drei Mal Bronze. Zu den erfolgreichen Athleten gehört Julia Lewen. Sie fuhr gleich im ersten Rennen vor Teamkollegin Stefanie Wiegel im Snowboard-Riesenslalom auf Platz eins. „Ich hatte ein bisschen Angst, aber alles ist gut gegangen“, berichtete die Wintersportlerin unmittelbar nach dem Rennen. Unter den erfolgreichen Ski Alpin-Fahrern ist das Unified-Duo Alexander Fleckenstein/Peter Roth. Die Athleten holten gleich zwei Mal Gold. Snowboard-Gesamtweltcupsiegerin Ramona Hofmeister, Ehrengast bei der Siegerehrung, zeigte sich vor allem vom Sportgeist der Athleten beeindruckt: „Von der Fairness aller Beteiligten kann man sich eine dicke Scheibe abschneiden“.

Die Einzelergebnisse der Lebenshilfe-Athleten: Ski Alpin: Katharina Bachmann (Velbert) 7. und 5. Platz; Wolfgang Eiteneuer (Monheim) 5. und 4. Platz; Alexander Fleckenstein/Peter Roth (Hilden)

zwei Mal 1. Platz; Olaf Guttek (Langenfeld) 3. und 7. Platz; Mathias Rissing (Velbert) 8. und 4. Platz; Emily Träm (Ratingen) 7. und 3. Platz; Snowboard: Michelle Keller (Ratingen) Teilnehmerschleife und 1. Platz; Julia Lewen (Ratingen) 1. und 4. Platz; Katharina Lewen (Ratingen) zwei Mal 2. Platz; Stefan Patyk (Langenfeld) 2. Platz und Teilnehmerschleife; Stefanie Wiegel (Langenfeld) 2. und 3. Platz.

EG/HB



Die Delegation der Lebenshilfe Mettmann vor der Piste auf der Göttschenalm.

aus den Bereichen

## Sportliches Angebot im Umweltbildungszentrum

**Sport ist gesund, baut Stress ab und sorgt für gute Laune. Seit einem Jahr setzt Emine Özdemir die Menschen in der Lebenshilfe-Wohnstätte in Heiligenhaus in Bewegung. Im Frühjahr ist sie mit ihrem Kurs ins Umweltbildungszentrum (UBZ) gezogen.**

„Bei gutem Wetter fanden die Sportstunden im Garten des Wohnheims statt. Im Winter musste das Angebot im Mehrzweckraum des Wohnheims stattfinden“, sagt Emine Özdemir. Doch um den Teilnehmern ein effektives Bewegungsangebot zu ermöglichen, reicht der Platz dort nicht aus. Im unmittelbar neben dem Wohnheim an der Abtskücher Straße gelegenen UBZ jedoch, ist das Raumangebot optimal. Rund 15 Teilnehmer zählt der Kurs, der die Menschen immer montags nachmittags ins Schwitzen bringen soll. „Leider hat das Coronavirus uns beim Start im UBZ einen Strich durch die Rechnung



Bei gutem Wetter findet das Sportangebot an der frischen Luft statt.

gemacht. Die Bewohner freuen sich sehr darüber, dass wir die Räume dort nutzen können“, sagt Emine Özdemir.

Bei ihren Kursen setzt die Mitarbeiterin der Lebenshilfe unter anderem auf Tanz, Bewegungsspiele und Entspannungseinheiten. Das Sportangebot sei für die Bewohner, die sich oft zu wenig bewegten, sehr wichtig. „Anfangs sind die Teilnehmer oft angespannt und möchten Stress abbauen. Anderen hilft der Sport offener und selbstbewusster zu werden oder den eigenen Körper besser kennenzulernen“, sagt sie.

HB

Heiligenhaus

## Haustiere besuchen Wohnhäuser

**Ganz schön süß geht es an jedem zweiten Samstag im Monat im Wohnheim in Heiligenhaus zu. Dann erobern „Milchschnitte“, „Fanta“ und „Nutella“ die Herzen der Menschen. Viele Hausbewohner erwarten die Kaninchen mit den ungewöhnlichen Namen sehnsüchtig.**



Der tierische Besuch kommt in der Heiligenhauser Wohnstätte gut an. Foto: Harry Laskowski

Seit dem Jahreswechsel besucht „Hasen Harry“ aus Wuppertal mit seinen Nagetieren das Wohnheim an der Abtskücher Straße. An seiner Seite ist dabei immer Mischlingshund „Keks“. Der ausgebildete Besuchshund ist es auch, der im Gemeinschaftsraum als Erster auf den Tisch kommt. „Wir legen die Tische mit Decken aus, damit die Tiere nicht ausrutschen“, sagt Harry Laskowski alias „Hasen Harry“. Er öffnet seine Faust und der Hund begrüßt die Gruppenmitglieder mit einem freundlichen Bellen. „Keks reagiert auf Zeichensprache und weiß genau, was zu tun ist“, sagt Harry Laskowski. Nach und nach umzingeln die Löwenköpfe, Farbzwerge und Wildkaninchen den Hund. „Hasen Harry“ hat alle Tiere selbst trainiert. Kaninchen und Hund sind sehr zahm und aneinander gewöhnt. „Mein Konzept ist ungewöhnlich, in Deutschland sogar einmalig und vom Veterinäramt zertifiziert“, sagt der 58-Jährige. Mit Fingern, Angeln und Wäscheklammern machen sich die Bewohner ans Werk und versorgen die Tiere mit gesunden Leckerchen. „Die Gruppenstunden bewegen oft Erstaunliches bei den Bewohnern. Das rührt manchmal zu Tränen“, sagt Harry Laskowski. Seit rund zehn Jahren hält er Kaninchen und hat sein Hobby nun zum Beruf gemacht.

HB

## Neubau

# Baubeginn an der Gladbacher Straße verzögert sich

Eigentlich sollte der Spatenstich für das neue Wohngebäude der Lebenshilfe in Langenfeld längst erfolgt sein. Der Baubeginn an der Gladbacher Straße verzögert sich jedoch um einige Wochen. „Leider sind bei der öffentlichen Ausschreibung nicht für alle Gewerke tragfähige Angebote eingegangen“, sagt Marius Bartos, Kaufmännischer Geschäftsführer bei der Lebenshilfe. Deshalb muss die Ausschreibung in eine zweite Runde gehen. Das kostet Zeit. „Wir hoffen, dass der Spatenstich im August erfolgen kann, so dass wir zeitnah mit den Bauarbeiten beginnen können“, sagt Marius Bartos.

Auf einem 1.450 Quadratmeter großen Grundstück in einem gut angebundenen Wohngebiet plant die Lebenshilfe einen dreistöckigen Neubau. Das barrierefreie und rollstuhlgerechte Gebäude soll im Bereich des Stationären Wohnens primär die Seniorengruppe beherbergen. Vorgesehen sind drei Wohngruppen für insgesamt 17 Bewohner. In der obersten Etage des Hauses sind für das Betreute Wohnen vier Appartements geplant, die über einen eigenen Zugang erreichbar sein sollen.

HB

## Personalie

# Von der Wohnstätte in die Verwaltung

**Seit Mai arbeitet Thomas Stumpf, der bis dahin den Wohnverbund Heiligenhaus/Velbert leitete, in Geschäftsstelle der Lebenshilfe in Ratingen an neuen Aufgaben.**

Abschied mit Abstand: Thomas Stumpf hätte an seinem letzten Arbeitstag im Wohnverbund Heiligenhaus/Velbert gerne noch einmal den einen oder anderen gedrückt. Das Abstandsgebot im Zuge der Coronaschutz-Verordnung ließ das jedoch nicht zu. „Der Abschied von den Mitarbeitern und Bewohnern ist mir sehr schwer gefallen. Viele von ihnen kenne ich seit langer Zeit“, sagt der Sozialpädagoge.

Die Leitungsposition im Wohnverbund teilte sich der 50-Jährige zuletzt mit Andreas Beel. Bei der Lebenshilfe engagiert sich Thomas Stumpf beruflich jedoch schon viel länger. Im Jahr 2000 startete er in Velbert im Betreuungsdienst, leitete später das Wohnheim in Ratingen und gemeinsam mit Andreas Beel zunächst die Wohnstätte in Velbert. Seit 2018 war er auch für den Standort Heiligen-



Thomas Stumpf mit Dagmar Lange.

haus zuständig. Seit Mai ist der Sozialpädagoge für das Fortbildungsmanagement der Mitarbeiter, die Einführung der Betreuungssoftware „Vivendi“ und die neue Form der Hilfeplanung „BEI\_NRW“ zuständig. „Ich freue mich darüber, weiterhin die Entwicklungen bei der Lebenshilfe zu begleiten“, sagt Thomas Stumpf.

Andreas Beel ist seit dem Wechsel von Thomas Stumpf nun interimsmäßig als alleiniger Wohnverbundsleiter für die Standorte Heiligenhaus und Velbert verantwortlich.

HB

## Stiftung

# Hilfe, die vor Ort ankommt

**Gemeinsam Gutes tun – die Stiftung Lebenshilfe fördert Menschen mit geistiger Behinderung nachhaltig. Seit 2004 setzt sich die ehrenamtlich geführte Stiftung erfolgreich dafür ein, dauerhaft die Lebensqualität für Menschen mit Behinderung zu sichern.**

Auch im laufenden Jahr steht die Einrichtung der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann bei Ihren Aufgaben zur Seite. Mit der Ausschüttung kann der

zieren“, sagt Jakob Dreesmann, Leiter des Betreuten Wohnens im Nordkreis. Außerdem fördert die Stiftung in diesem Jahr eine Fortbildungsmaßnahme des Betreuten Wohnens im Nordkreis zum Thema Sauberkeit, Gesundheit, Hygiene und Ordnung mit 910 Euro. „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Dreesmann.

Der Wohnverbund Langenfeld kann sich über insgesamt 2500 Euro aus der Stiftungskasse freuen. Mit 1000 Euro soll eine Fahrradtour gefördert werden. 1500 Euro bewilligte die Stiftung für die Anschaffung eines Massage-Sessels. Einen Zuschuss in Höhe von 3000 Euro erhält das Wohnheim Ratingen, um mit dem Geld ein spezielles Rollstuhl-Fahrrad anzuschaffen.

Bewegung tut allen gut. Deshalb unterstützt die Stiftung den Wohnverbund Velbert mit 2000 Euro für ein Bewegungsangebot. Die Wohnstätte in Heiligenhaus will Rückenbeschwerden der Bewohner effektiv vorbeugen und behandeln. Wie das am besten klappt, lernen die Teilnehmer in einer Rückenschule. Dieses Projekt unterstützt die Stiftung ebenfalls mit 1600 Euro.

HB



Die Wohnstätte in Ratingen konnte ein spezielles Rollstuhl-Fahrrad kaufen.

Verein wichtige Maßnahmen und Aktivitäten finanzieren, die sonst nicht möglich wären. Der Familienunterstützende Dienst (FUD) erhält dabei 3500 Euro für die Gruppenangebote in den Wohnstätten der Lebenshilfe. „Dank der finanziellen Hilfe konnten wir den Bewohnern verschiedene Aktivitäten wie die Karnevalsdisko, einen Besuch im Tierpark und einige Kreativ-Angebote zum Nulltarif ermöglichen“, freut sich Bernd Göbel, der bei der Lebenshilfe den FUD leitet. Um Freizeitmaßnahmen zur Stärkung der psychischen Gesamtsituation zu ermöglichen, erhält das Betreute Wohnen Nord 1500 Euro. „Mit dem Geld können wir einzelnen Bewohnern eine kleine Auszeit vom Alltag finan-

## Mit eine Spende nachhaltig helfen:

Eine einmalige, monatliche oder jährliche Spende erhöht die Lebensqualität von Menschen mit geistiger Behinderung in der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann. Darüber hinaus kann die Stiftung testamentarisch, in einem Erbvertrag oder mit einem Vermächtnis als Erbe eingesetzt werden.

### Bankverbindung:

Stiftung Lebenshilfe

IBAN: DE29 3015 0200 0018 0022 20

SWIFT BIC: WELADED1KSD

# Unsere Lebenshilfe ...

Diese Seite füllen Menschen, die das Lebenshilfe-Angebot nutzen.

Stefan Patyk, Betreutes Wohnen Süd:

## Für jeden Blödsinn zu haben

Hallo Leute, heute möchte ich Euch mal erzählen, was ich bei der Lebenshilfe erlebt habe. 2002 bin ich von meinen Eltern in die Außenwohngruppe an der Grenzstraße in Langenfeld gezogen. Das war eine gute Entscheidung und hat mir sehr dabei geholfen, selbstständig zu werden. Dort habe ich zum Beispiel gelernt, Wäsche zu waschen oder auch alleine einkaufen zu gehen. Ich wollte aber noch selbstständiger werden. Deshalb bin ich 2009 in eine eigene Wohnung umgezogen. Die Wohnung ist ganz schön.

Außerdem wohnt mein bester Freund Frank ein Haus weiter. Am Anfang war es sehr komisch, ganz alleine zu sein. Manchmal hatte ich auch Angst, es alleine nicht zu schaffen. Meine Betreuer haben mich aber immer unterstützt. Irgendwann lief es dann auch besser. Heute bin ich sehr stolz, dass ich es geschafft habe, so zu leben wie ich möchte. Das Kochen habe ich mir selbst beigebracht. Freitags bin ich aber immer in der Kochgruppe beim Hans.

Tagsüber bin ich in der Werkstatt. Am Nachmittag kaufe ich manchmal ein, abends wird dann gekocht. Zweimal in der Woche kommt der Uli zu mir, mein Betreuer. Dann reden wir viel oder machen Radtouren. Einmal sind wir sogar 53 Kilometer gefahren. Wenn ich ein Problem habe, kann ich den Uli immer anrufen, dann hilft er mir.

Eigentlich ist mein Leben schön. Aber toll wäre eine nette Partnerin, dann wäre ich nicht so viel alleine. Ein paar Freunde, mit denen man etwas unternehmen kann, wären auch toll. Ich bin unternehmungslustig und spontan und für jeden Blödsinn zu haben. Sportlich bin ich auch. Wie gesagt, fahre ich Fahrrad und auch Snowboard.



Stefan Patyk

Mit dem Snowboard habe ich schon einige Medaillen bei den Special Olympics geholt. Das Snowboardfahren habe ich mir selbst beigebracht. Schwimmen finde ich auch gut.

Letztes Jahr waren Frank und ich auf Mallorca, das ist in Spanien. Da sind wir ganz alleine hingeflogen. Das war sehr schön. Dieses Jahr wollten wir wieder nach Spanien, nach Teneriffa. Aber wegen Corona klappt das wahrscheinlich nicht. Hoffentlich ist das bald wieder weg und wir können so leben wie früher.

Also Leute, würde mich freuen, wenn Euch das hier gefallen hat und ich mal was von Euch höre. Passt gut auf Euch auf und bleibt gesund!

Euer Stefan

## Auf einen Kaffee mit...

Dies ist unsere Ehrenamtlichen-Serie, in der wir unsere guten Seelen, tatkräftigen Unterstützer und die Menschen vorstellen möchten, die für unsere Bewohner und uns ganz wichtig und unverzichtbar sind.

### ...Christina Schuppan

**Während der Corona-Krise sind Atemschutzmasken zu einem wertvollen Gut geworden. Umso mehr freute sich die Lebenshilfe über die Spenden vieler Menschen, die die Masken teils in liebevoller Handarbeit anfertigten. Christina Schuppan (56) aus Ratingen ist eine von ihnen.**

***WIR: Wie sind Sie überhaupt auf die Lebenshilfe aufmerksam geworden?***

Mein Mann und ich boten viele Jahre lang das Gemeindecfé nach der sonntäglichen Familien-Messe der Ratinger Pfarrgemeinde St. Peter und Paul an. Bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten fragten wir bei der Lebenshilfe auf der Grütstraße nach, die uns gerne unterstützte. So bekamen wir engeren Kontakt zur Lebenshilfe. Gemeinsam mit meinem Mann habe ich auch schon oft das Café Kaktus in der Geschäftsstelle der Lebenshilfe besucht. Das ist eine tolle Einrichtung. Ich selbst habe drei gesunde Kinder. Dafür bin ich sehr dankbar. Umso mehr schätze ich alle, die sich um die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung kümmern.

***WIR: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Schutzmasken für die Lebenshilfe zu nähen?***

Bei einem Abendspaziergang ist mir in der Grütstraße vor der Geschäftsstelle ein Aushang ins Auge gefallen. Dort wurde darauf aufmerksam gemacht, dass in den Wohnstätten für den Alltag viele waschbare Mundbedeckungen benötigt werden. Als meine Kinder noch klein waren, habe ich mich oft an die Nähmaschine gesetzt. Nähen fällt mir nicht schwer. Da Atemschutzmasken in den



Christina Schuppan, Foto: C. Schuppan

vergangenen Wochen und Monaten nur schwer zu bekommen waren, hatte ich meine Familie bereits mit selbst gemachten Masken ausgestattet. Mit der Bitte der Lebenshilfe im Kopf, forderte ich bei einem Hersteller spezielle Nasenbügel an. Und ich hatte Glück, das Unternehmen stellte mir kostenfrei 50 Drahtbügel zur Verfügung.

***WIR: Und dann haben Sie gleich losgelegt...***

Genau. Die praktischen Nasenbügel waren ein richtiger Anreiz. Ich habe mir Baumwollstoff besorgt und drei Tage lang genäht. Pausen habe ich nur für die Mahlzeiten eingelegt. Den Stoff hatte ich vorher extra gewaschen, damit sich die Masken später nicht verziehen. Als ich meine 50 Masken bei der Lebenshilfe abgegeben habe, war die Freude riesig. Es ist schön, in so einer Situation helfen zu können. Besonders habe ich mich auch über den Dankesbrief gefreut, den ich ein paar Tage später von der Lebenshilfe erhalten habe.

HB



## Workshop

# Ein Abschied mit Paukenschlag

**Zum Abschied hat er sich einen ganz besonderen Trommelwirbel verdient. Denn bei der Lebenshilfe geht mit dem Abschied von Dieter Lorscheid-Wolf eine musikalische Ära zu Ende. Für viele Menschen war „Trommel-Dieter“ eine echte Institution.**

In den Wohnhäusern war das Musizieren für viele Menschen ein wertvolles Ritual. Gemeinsam mit den Teilnehmern seiner Trommel-Workshops sorgte Musiktherapeut Dieter Lorscheid-Wolf im Laufe der Jahre auch bei zahlreichen Veranstaltungen im Kreisgebiet für Stimmung.

Zwölf Jahre lang hat „Trommel-Dieter“ mit und für die Menschen bei der Lebenshilfe auf die Pauke gehauen. In den Häusern in Ratingen, Heiligenhaus, Velbert und Langenfeld waren die wöchentlichen Trommel-Kurse fester und lieb gewordener Bestandteil. Mit seinen Trommeln, Perkussions- und Blasinstrumenten im Gepäck sorgte der Musiktherapeut mehr als ein Jahrzehnt für Abwechslung und Lebensfreude im Alltag der Bewohner. Doch das Musizieren hatte noch weitere

positive Effekte: „Rhythmische Improvisation und gemeinsames Singen machen nicht nur Spaß, sie stärken das Gemeinschaftsgefühl und helfen bei der individuellen Persönlichkeitsentwicklung“, sagt Dieter Lorscheid-Wolf. Da ist es kein Wunder, dass ihm vor allem viele glückliche Gesichter und „viele einzelne Momente der gemeinsamen Hingabe und Freude an Klang, Rhythmik und Musik“ in Erinnerung bleiben.

Aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen musste der 54-Jährige sein Engagement in den Wohnstätten jetzt beenden. Der Abschied von der Lebenshilfe und den Teilnehmern seiner Workshops ist ihm nach all den Jahren nicht leicht gefallen. „Ich möchte vor allem Danke sagen für den vertrauens- und verantwortungsvollen Arbeitsraum, der mir gegeben wurde. So konnte ich auf freie Art und Weise musikalisch und therapeutisch mit den Menschen bei der Lebenshilfe arbeiten“, sagt Dieter Lorscheid-Wolf. „Die Bewohner haben mich in ihrer eigenen Art zu musizieren und zu singen oft tief berührt“, blickt er zurück. Beim Musizieren habe sich eine eigene Form der intensiven Kommunikation entwickelt. Das Beisammensein habe ihm unzählige, schöne Momente bereitet, an die er gerne zurück denke. „Ich fühle mich von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen reich beschenkt“, sagt Dieter Lorscheid-Wolf.

HB



Dieter Lorscheid-Wolf (L.) sorgte mit seiner Trommel-Gruppe bei vielen Veranstaltungen für Stimmung. Foto: Jürgen Steinbrücker

## Rezeptbuch

### Mit Liebe gekocht

Viele Köche verderben den Brei. Von wegen. In der Fünfer-WG in Wülfrath klappt die Zusammenarbeit in der Küche so gut, dass aus den Ideen der Hobby-Köche derzeit ein eigenes Kochbuch entsteht. In dem Werk mit dem Titel „Abgekocht“ stecken nicht nur viele Ideen, sondern auch jede Menge Arbeit. Seit Frühjahr 2019 arbeitet das Team um Stefan Hagenah, pädagogische Fachkraft bei der Lebenshilfe, an dem Kochbilderbuch. „Unsere Zielgruppe sind Erwachsene, die Schwierigkeiten mit dem Lesen haben. Deshalb arbeiten wir überwiegend mit Fotos“, sagt Hagenah. Wie man Blutwurstsalat, Suppen-Bolognese oder Waffeln mit beschwipster Sahne zubereitet, erklärt das Bilderbuch in vielen, verständlichen Schritten. Die Sammlung überzeugt nicht nur mit



der Darstellung der rund 20 Gerichte, sondern auch durch die Rezepte. Denn die Hobby-Köche haben traditionelle Gerichte gesund aufgepeppt. Ursprünglich sollte das Kochbuch im Sommer erscheinen, durch die Coronavirus-Pandemie kommt es jedoch zu Verzögerungen bei der Erstellung. Stefan Hagenah hofft, dass „Abgekocht“ Ende des Jahres auf den Markt kommt.

HB

## Eingliederungshilfe

### Finanzielle Entlastung für Familien

Gute Nachrichten für Familien: Bisher mussten sich Angehörige erwachsener Menschen mit Behinderung finanziell an den Leistungen zur selbstbestimmten Lebensführung, den so genannten Eingliederungshilfeleistungen, beteiligen. Dieser Beitrag wurde mit der Verabschiedung des Angehörigen-Entlastungsgesetz zum 1. Januar 2020 gestrichen. Außerdem sind Eltern volljähriger Kinder nun von Zuzahlungen bei der Hilfe zur Pflege und der Hilfe zum Lebensunterhalt befreit, wenn ihr jeweiliges Jahreseinkommen unter 100.000 Euro liegt. Diese Regelung galt bisher nur für die Grundsicherung. Liegt das Jahresein-

kommen der Eltern eines volljährigen Menschen mit Behinderung über der Grenze, ist für diese Leistungen – wie bisher – ein monatlicher Unterhaltsbeitrag zu zahlen.

HB

## Kostenübernahme

### LVR finanziert Verhütungsmittel

Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen leben und kein eigenes Einkommen beziehen, müssen die Kosten für Verhütungsmittel zukünftig nicht mehr selbst tragen. Dies gilt auch für die Nutzer des Betreuten Wohnens, die 22 Jahre oder älter sind. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) übernimmt die Finanzierung der Empfängnisverhütung als freiwillige Leistung. Um die Unterstützung zu erhalten, muss ein Antrag beim LVR gestellt werden. Voraussetzung für die Kostenübernahme ist eine ärztliche Verordnung. Außerdem müssen Antragsteller laufende Leistungen der Existenzsicherung beziehen.

HB



# Dank an die Lebenshilfe-Familie

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

mit diesem offenen Brief möchten wir uns bei Ihnen allen von ganzem Herzen für Ihren Einsatz in den vergangenen Wochen bedanken.

Noch im Februar haben wir gemeinsam Karneval gefeiert: bei unseren Sitzungen in Ratingen und Monheim, der aktiven Teilnahme an verschiedenen Karnevalszügen oder den Partys für die Bewohner unserer Häuser. Nur wenige Tage später erreichten uns die Nachrichten aus Heinsberg. Mit einer unvorstellbaren Dynamik wurde Corona zur Pandemie. Wir haben schnell gehandelt, bereits bevor erste Verordnungen verabschiedet wurden. Wie Sie sich sicher erinnern können, mussten wir uns erst einmal selbst auf unbekanntes Terrain begeben.

Unsere größte Sorge war und ist, dass auch wir von der Pandemie betroffen sein könnten. Sie alle haben diese Sorge von Anfang an mit uns geteilt. Seitdem hat sich das Leben und Arbeiten in unserer Kreisvereinigung komplett verändert. Mit jedem neuen Erlass des Ministeriums standen und stehen wir vor neuen Herausforderungen, die gemeinsam zu bewältigen sind. Noch bevor die Werkstätten vorübergehend geschlossen wurden, setzten Sie sich dafür ein, dass die Bewohner erst einmal nicht mehr arbeiten gehen, wissend, dass es Ihren Arbeitsalltag durcheinander bringen würde. Noch bevor Geschäfte geschlossen und Kontakte redu-

ziert wurden, gaben Sie dem Alltag in unseren Häusern eine völlig neue Attraktivität. Mit unzähligen Aktivitäten und Ideen lassen Sie erst gar keine Langeweile aufkommen. Mit jeder Einschränkung, die umgesetzt werden musste, sorgen Sie für einen Gewinn für die Bewohner. Wir alle befürchteten anfangs das Schlimmste – und wir erlebten das Gegenteil.

Gleichzeitig haben Sie Ihr Privatleben komplett verändert. Sie sind sich auch in Ihrer privaten Zeit Ihrer sehr großen Verantwortung bewusst. Bereits mehrfach haben uns Eltern angerufen, um sich für unsere Umsichtigkeit zu bedanken und Sie zu loben. Wir erleben Teams, die sich gegenseitig unterstützen und füreinander da sind — bereichs-, hierarchie- und fachübergreifend.

Nicht zuletzt möchten wir Ihnen für das sehr gute Miteinander und auch für Ihre lobenden Worte an uns als Leitung danken. Die Chancen, die sich aus dieser weltweiten Krise ergeben, werden wir nutzen. Ganz besonders lernen wir gemeinsam mit Ihnen Ziele zu verfolgen und uns öfter von Ihren Ideen leiten zu lassen.

Herzlichen Dank!

Vorstand und Geschäftsführung



# Aktuelle Kreativ-Aktionen aus den Einrichtungen



## Herausgeber und Anschrift der Redaktion:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.  
Kreisvereinigung Mettmann  
Grütstr. 10  
40878 Ratingen

Tel. 02102 / 551 92-40  
Fax 02102 / 551 92-50  
Mail [hannah.blazejewski@lebenshilfe-mettmann.de](mailto:hannah.blazejewski@lebenshilfe-mettmann.de)

## Redaktion:

Hannah Blazejewski (HB)  
(verantwortlich)  
Eric Glindemann (EG)

## Layout:

[artworkshop.de](http://artworkshop.de), Heiligenhaus

## Erscheinungsdatum:

Juli 2020 (Dieses Magazin erscheint zwei mal im Jahr.)

## Redaktionsschluss:

Beiträge und Leserbriefe bitte bis zum 15. Oktober 2020 einreichen

## Das kann sich sehen lassen:

Bei verschiedenen Aktionen und Wettbewerben in den Einrichtungen der Lebenshilfe ging es in den vergangenen Wochen besonders kreativ zu.

## Termine:

Die Coronavirus-Pandemie hat erheblichen Einfluss auf die Termine und Angebote der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann. Zur Eindämmung des Coronavirus sind bis auf weiteres alle Veranstaltungen der Lebenshilfe abgesagt oder verschoben.

Auf unserer Website [www.lebenshilfe-mettmann.de](http://www.lebenshilfe-mettmann.de) haben wir alle aktuellen Informationen für Sie gebündelt. Dort informieren wir auch über aktuelle Termine und wann wir den Veranstaltungsbetrieb wieder aufnehmen.